



---

# ***Acht Botschaften der Vorderen Propheten*** *In Texten des Alten Testaments leben und von ihnen lernen*

von **Hanniel Strebel** 10 Minuten Lesezeit



Paulus benennt die verheißene Wirkung des Alten Testaments beim heutigen Leser: Sie dient unserer Belehrung (Röm 15,4), was sich in Ausdauer und Trost auswirkt. Zudem wimmeln die Berichte von Vorbildern (griech. *typoi*, also beispielhaften Abbildern), die uns zur Warnung dienen sollen (1Kor 10,6.10). Wenn ich meine eigenen täglichen Lesegewohnheiten kritisch hinterfrage, sehe ich die Bibelbücher, die auf die fünf Mosebücher folgen (die Geschichtsbücher, die auch als „Vordere Propheten“ bezeichnet werden), als Aneinanderreihung von Geschichten, an die ich mich gewöhnt habe. Allenfalls vermag ich ihnen etwas abzugewinnen, wenn ich mit einer „psychologisierten“ Brille auf die Texte sehe und nach Ratschlägen zur Lebensoptimierung fische.

Wie sieht eine zuversichtlich-realistische Perspektive eines Lesers aus, der Gottes Wort den Vorrang einräumen will? Sie kombiniert Zuversicht und Realitätssinn: Zuversicht durch die unverbrüchlichen Zusagen Gottes (vgl. Hebr 6,18), Realitätssinn durch das häufige Straucheln unsererseits (vgl. Jak 3,2).

## **1. Behalte das Ganze im Blick**

In der Bibel geht es um Gottes große Geschichte, eingebettet in ihrem geschichtlich-konkreten Zusammenhang. Ähnlich wie Adam, der von Gott die Aufgabe erhielt, seine Schöpfung fürsorglich und treu als Unterkönig zu verwalten (das so genannte Schöpfungsmandat), versagte das Volk Israel im Auftrag, Zeuge einer außerordentlichen Nähe Gottes zu sein (5Mo 4,7f). Durch diesen Ungehorsam wurde es aus der Gemeinschaft mit dem himmlischen König herausgerissen (eindrücklich geschildert in 2Kö 17). Die wahren Nachkommen Abrahams, die wie Abraham glaubten (siehe Röm 4,16; Hebr 11,32ff), lebten mitten in diesem Volk, von dem Gott bezeugt hatte, dass es nicht aus äußerem Anlass, sondern aus reiner Gnade erwählt worden sei (vgl. 5Mo 7,7f; 9,4f).

Wir können in unserer Lektüre nicht beim Versagen stehen bleiben. Voller Hoffnung richtet sich unser Blick auf den wahren letzten Adam (1Kor 15,45), der den göttlichen Auftrag vollkommen erfüllte (Joh 4,34). Als wahrer Stellvertreter aller Erlösten kann er ihnen überfließende Gnade zukommen lassen (Röm 5,20). Dank seiner Intervention wird unserer gedacht; wir werden wieder in die ursprünglich von Gott beabsichtigte hervorragende Stellung eingeführt. Jesus führte ein Volk aus der Knechtschaft Satans, was das Lob der Gesamtgemeinde nach sich zieht (Hebr 2,7-10.14f).

Diese Gesamtperspektive rufe ich mir täglich in Erinnerung. Blicke zuerst auf Ihn und die großen Zusammenhänge. Unsere kleine Bühne spielt dann nicht mehr eine so dramatisch wichtige Rolle. Wir sind dankbare, manchmal auch ratlose und überforderte Akteure auf seiner großen Bühne. Gottes Ratschluss gipfelt in der Verherrlichung seiner selbst (Eph 1,10). Nicht nur rückt dies uns selbst ins rechte Licht, sondern bietet uns überdies einen verlässlichen Rahmen. Wir sind nicht mehr auf unsere temporären individuellen Experimente angewiesen.

**Frage:** Welche Rolle spielt dieser Gesamtzusammenhang innerhalb meines Lebensgefüges?

## 2. **Vorsicht vor verkürzten Charakterlektionen**

Die Vorderen Propheten, die den Verlauf der Geschichte Israels im verheißenen Land beschreiben, stehen unter dem Prinzip: Erlösung geht den Geboten voraus. Wie kann ich das behaupten? Die Zehn Gebote standen alle unter der Vorrede (2Mo 20,3): Jahwe hatte sein Volk aus Ägypten herausgeführt; der Rest ist Anhang. Ganz ähnlich formuliert es Paulus im Neuen Testament. Angetrieben durch die Kraft des Heiligen Geistes, wächst unser Verlangen und Streben – seit der Wiedergeburt mit einem neuen Kompass ausgerüstet –, Ihm zu gefallen (Röm 8,4). Der nicht wiedergeborene Mensch kann dies gar nicht wollen (Röm 8,7).

Wir müssen uns deshalb vor Verkürzungen hüten. Ein berühmtes Beispiel hierfür: Werde zum David gegen die Goliaths deines Lebens (1Sam 17). Solche Schlüsse schaden dem Leben des Glaubens, weil sich der Ausgangspunkt weg von der großen Geschichte hin zur Folie unserer (begrenzten) Erfahrungen verschiebt. Wir tappen in die Falle der Selbsterlösung durch Selbstoptimierung – eine an allen Ecken und Enden wiederholte Aufforderung unserer Zeit.

Stellen wir uns stattdessen hin und beobachten, in welchem Zusammenhang der Text die Geschichte stellt. Es geht um die Herrlichkeit Jahwes gegenüber Israel und den Nachbarn (z. B. in den Versen 37, 45, 47). Jahwe gibt seine Ehre keinen anderen; Goliath hatte diese Macht umstürzen wollen (V. 36, 43, 49). Goliath bekommt einen Stein an die Schläfe, seine Ratschlüsse werden buchstäblich zerschmettert.

Zweitens blicken wir auf den wahren David, so wie es Paulus in seiner heilsgeschichtlichen Predigt tat (Apg 13,22f). Jesus war vom selben Eifer für Gottes Ehre wie David erfüllt. Erst dann an dritter Stelle können wir eine biblisch-theologische, von Gott her denkende Art und Weise entwickeln, die Texte in unser Leben reden zu lassen. Es geht beispielsweise um die Art unseres Vertrauens in die göttliche Wirkkraft – selbst in einem Umfeld, das von Resignation erfasst ist.

Der Theologe John Frame drückt das so aus: Bereits das Lesen ist Auslegung; es beginnt mit unserem inneren Fokus. Gerade anhand der Goliath-Geschichte lässt sich daraus etwas verdeutlichen. Weshalb denken wir natürlicherweise stets aus der Perspektive des Helden? Wir identifizieren uns wie bei Büchern oder Filmen gerne mit dem Gewinner. Wie aber wäre es, wenn wir viel stärker die Perspektive eines Mitglieds aus dem Volk einnehmen würden? So schwenkten meine Gedanken zu Davids älterem Bruder Eliab und dessen Wutausbruch (1Sam 17,28). Wie bekannt kommt mir diese Perspektive vor!

So will ich mich in doppelter Weise von den Texten befragen lassen: Sowohl die Warnung als auch den Trost gilt es gleichermaßen zu beachten. Es ist leider so, dass ich zu oft aus eigener Kraft meine Lebensgeschichte weiterspinnen möchte; ich werde gedemütigt und zum Bekenntnis geführt, worauf ich wahren Trost erhalten darf.

**Frage:** Worauf ist meine Hoffnung – hier und heute – gerichtet?

## 3. **Der Auftrag jeder neuen Generation**

Es ist auffällig, die generationsübergreifenden Erzählungen der Vorderen Propheten zu verfolgen. Es beginnt mit Josua, der den Stab von seinem Vorgänger Mose übernommen hatte. In den Mosebüchern wird sorgfältig seine Einführung ins Amt beschrieben. Josua war bereits kurz nach dem Auszug aus Ägypten als Heerführer am Kampf gegen Amalek beteiligt (2Mo 17). Er entwickelte Insider-Kenntnisse der Problematik des Führens, als er etwa Moses Reaktion auf das Goldene Kalb miterlebte (2Mo 33). Er war auch dabei, als die Autorität Moses angezweifelt wurde (4Mo 16). Mose rief ihm bereits bei der Einsetzung die Worte zu, die Jahwe nach Moses Tod wiederholte: „Sei stark und mutig!“ (5Mo 31,6.7.23; vgl. Jos 1,6-9) Dabei wird im Buch Josua nur eines betont, nämlich die Parallele, dass Josua ebenso wie Mose dem Gesetz anhing. Kein Mose-Kult oder Niederschrift über die x Prinzipien der Effektivität Moses!

**DENN ALLES, WAS FRÜHER GESCHRIEBEN IST,  
IST ZU UNSERER BELEHRUNG GESCHRIEBEN,  
DAMIT WIR DURCH DAS AUSHARREN UND  
DURCH DIE ERMUNTERUNG DER SCHRIFTEN  
DIE HOFFNUNG HABEN. – RÖMER 1,54**

Kaum kam jedoch die neue Generation nach Josua auf, war diese Verbundenheit zum Gesetz wie weggeblasen; der Götzendienst stand wiederum im Vordergrund (siehe Jos 23 und 24 vgl. Ri 1 – 3).

Der Richter Gideon, der den Baalskult des Vaters zu nächtlicher Stunde zerstört hatte (Ri 6,25-27), führte diesen Götzendienst nach seinem spektakulären Sieg wieder ein (Ri 8,24-27.33). Der Sohn einer seiner Nebenfrauen brachte den Tod über seine Nachkommenschaft (Ri 9). Wir merken: Jede Generation steht erneut in der Verantwortung vor Gott!

Ich könnte weiterfahren mit Eli und seinen Söhnen. Eli erzog Samuel und schlidderte gleichzeitig mit seinen gottlosen Söhnen samt dem Volk in ein großes Desaster (1Sam 1 – 4).

Bei Samuel und seinen Söhnen schien sich dies fortzusetzen: Samuels Selbstvergewisserung (1Sam 12), in Aufrichtigkeit dem Volk vor Gott gedient zu haben, erscheint auf dem Hintergrund der Bestechlichkeit seiner Söhne (1Sam 8,1-3).

Oder nehmen wir Saul und Jonathan. Der Vater war abgeirrt von den Wegen des Herrn, war in den letzten Lebensjahren auf sich selbst zurückgeworfen, weil er in Schlüsselmomenten Gott nicht vertraut hatte. Jonathan wusste, dass er überrundet wurde, bleibt bei seinem Vater Saul und stirbt an dessen Seite (1Sam 23,15-18 vgl. 31,2).

Erinnern wir uns auch an die Rebellion von Davids Söhnen Absalom (2Sam 15 – 19) und Adonija (1Kö 1). Oder betrachten wir die erstaunliche Abfolge der Könige Judas: Ahas als gottloser König (2Chr 16,9); Hiskia, der die Tempeltore wieder öffnet (2Chr 29,1ff); dessen Sohn Manasse, der als der gottloseste König in die Geschichte einging (2Chr 33); dann Josia, unter dem eine letzte Erweckung in Juda geschah (2Chr 34 und 35).

Das führt uns zur **Frage**: Und was ist mit mir? Mit meiner Generation? An meinem Wirkungsort?

Es zählt nicht (mehr), was die anderen taten, sondern wie ich mit dem umgehe, was der Allmächtige mir vor die Füße gelegt hat. Ich wünsche mir gar, dass die Generation nach mir eine sein darf, die besser ist als ihre Väter (vgl. Sach 1,4).

## 4.

### **Das Saatbeet der Familie**

Damit haben wir uns einer wichtigen Grundlinie der Erzählung angenähert: Den Familiengeschichten. Wir erfahren viel vom Innenleben einzelner Familien. Da erscheinen beispielsweise Micha und seine Mutter (Ri 17). Der Autor dokumentiert, dass moralischer Zerfall in der Familie beginnt. Es gab Diebstahl, Lüge, Götzendienst. Dies zog seine Kreise und Konsequenzen für einen gesamten Stamm (Ri 18) und für das gesamte Volk (Ri 19 – 21). Die Familie ist das Saatbeet für eine ganze Nation.

Die Helden kommen oft nicht gut weg. Erinnern wir uns an Simsons Frauengeschichten (Ri 13 – 16). Er starb einsam. Oder besuchen wir Samuels Elternhaus, wo sich zwischen zwei Frauen ein zutiefst verletzend der Streit entfaltet (1Sam 1). Die zweite Hälfte von 2. Samuel würde ich am liebsten überspringen. Die Gerichtsankündigung über Davids Familie (2Sam 12) entlädt sich in einem Sturm, die in der Familie Leid und Tod hinterlässt (2Sam 13 – 20). Dennoch sagte Gott über David, dass er „meine Gebote befolgte und mir nachfolgte von ganzem Herzen, sodass er nur tat, was in meinen Augen recht ist“ (1Kö 14,8). Etwas später wird präzisiert: Er war „nicht gewichen war von allem, was er ihm gebot, sein Leben lang, außer in der Sache Urijas, des Hetiters“ (1Kö 15,3).

**Frage**: Welche Sonnen- und Schattenseiten zeigen sich in unseren (Herkunfts-)Familien?

## 5. Über den inneren Kompass wachen

Von den Generationsfolgen der Familie kommen wir zum Leben des Einzelnen. Josua forderte die Führung des Volkes am Ende seines Dienstes auf: „Dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr anhängen“ (Jos 23,6-8). Der Begriff „anhängen“ (hebr. *davaq*; wörtlich „ankleben“) wird im Alten Testament für die Ehebeziehung gebraucht (siehe 1Mo 2,24). Es handelt sich also um eine enge, verbindliche Form der Gemeinschaft. Josua bekniete die versammelte Führungsmannschaft, in der Nachfolge Jahwes treu zu bleiben. Jedoch kann nur ein erneuertes Herz Jahwe lieben. „Habt gut acht auf eure Seelen, dass ihr den Herrn, euren Gott, liebt!“ (Jos 23,10; vgl. 5Mo 10,12-16).

Die Vorderen Propheten folgen in ihren Texten mit diesem Blick den Richtern, Propheten und Königen Israels. Würden sie Jahwe oder den Götzen folgen? Besonders eindrücklich wird dies bei Salomo aufgezeigt, dessen tragische Lebenswende schonungslos beschrieben wird. Der Autor spricht von „abwenden“ (statt „zuwenden“), anderen Göttern anhängen und einem Herzen, das Jahwe abspenstig gemacht wurde (siehe 1Kö 11,1-13). Salomo hatte nachfolgende Generationen und wahrscheinlich auch die Führer an seinem Königshof darauf aufmerksam gemacht, wie gefährlich es war, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein, doch schlug er genau diesen Weg ein (siehe Spr 7). Vielleicht blickte er gar als gereifter alter Mann auf seine Sünde zurück, als er die ersten Kapitel des Sprüchebuches verfasste.

Dieselbe **Frage** richtet sich auch an uns: Jesus anhängen oder sich von Ihm abwenden? An meinem Lebensstil zeigt sich mein Lebensziel.

## 6. Woran wir unseren Erfolg festmachen

Lassen wir also die alttestamentlichen Könige, Priester und Propheten vor unseren inneren Augen vorüberziehen, wenn wir die Texte studieren. Die Errungenschaften des politisch und wirtschaftlich erfolgreichen Königs Jerobeam II.

beginnen mit der Feststellung: „Er tat aber, was böse war in den Augen des Herrn, und ließ nicht ab von allen Sünden Jerobeams“ (2Kö 14,24). Erst daran anschließend wird summarisch vermerkt: „Dieser eroberte das Gebiet Israels zurück“ (V. 25). Der wahre Grund wird ebenfalls angegeben: Es war keine Sonderleistung Jerobeams, sondern Jahwes Erbarmen angesichts der Schwäche Israels. „Denn der Herr sah das so bittere Elend Israels, dass Mündige und Unmündige dahin waren und es keinen Retter für Israel gab“ (V. 26).

Die Bautätigkeiten Ussijas werden ebenfalls knapp aufgezählt (2Chr 26,9-11); viel wichtiger war jedoch sein Kurswechsel: „Als er aber stark geworden war, überhob sich sein Herz zu seinem Verderben und er versündigte sich an dem HERRN, seinem Gott“ (V. 16).

Es lässt sich jedoch feststellen, dass bei jedem König nicht nur die grundsätzliche Ausrichtung, sondern auch die „Feineinstellung“ verzeichnet wird. Es gibt unterschiedliche Grautöne wie teilweiser Gehorsam, einschränkende Bemerkungen („nur die Höhen blieben“), zeitliche Begrenzungen oder Beeinflusser, schlechte Allianzen, den Einfluss der Mütter oder auch Referenzpunkte wie den Ungehorsam des ersten Königs des Nordreichs, Jerobeam I.

Diese Perspektive lässt uns über das Hier und Jetzt hinausblicken. Wir sind gegenwartsversessen. Jeder Moment unseres Lebens findet vor Ihm statt.

**Frage:** Woran mache ich meinen Erfolg fest? Was bedeutet dies in der aktuellen Lebensetappe?

## 7. Die Warnung vor dem Bruderkrieg

Das Volk Israel war nicht nur in äußere Kriege mit den Nachbarn verwickelt. Schon früh zeichnete sich der Riss innerhalb der zwölf Stämme ab. Der Stamm Ephraim beanspruchte eine Vormachtstellung innerhalb des Volkes, weswegen es zu Spannungen und zu einem schrecklichen Gemetzel mit 42.000 Toten kam (vgl. Ri 8,1-3; 12,1-17). Oder denken wir an die mehrjährigen Spannungen zwischen den Stämmen Benjamin und Juda

nach Sauls Tod (2Sam 2 – 4). Auch stritt das Nordreich immer wieder gegen das Südreich (1Kö 15,6); zuweilen konnte der Kampf abgewendet werden (1Kö 12,24).

Unsere ärgsten Feinde sind oft unsere Nächsten (vgl. Ps 41,10). Sie kennen unsere Schwachstellen, weil sie rund um die Uhr mit uns zusammen sind. Sie können uns empfindlich verletzen. Oder die tragenden Stützen in einer Ortsgemeinde können sich unversehens in eine bittere Auseinandersetzung begeben. Es gibt Konflikte, die auf „dieser Seite der Ewigkeit“ nicht mehr heilen.

**Frage:** Welche schmerzlichen Erfahrungen habe ich selbst schon durchgemacht? Von welchen Auseinandersetzungen wurde ich Zeuge?

## 8. Die omnipräsenten äußeren Feinde

Neben den persönlichen Herausforderungen gibt es ständige Angriffe von außen. Nehmen wir als Beispiel das Leben Sauls. Saul war, das wird schon durch die Krönungsgeschichte deutlich, zwar äußerlich ein stattlicher Mann, innerlich jedoch ein Zwerg (1Sam 9 – 10). Durch den wiederholten Ungehorsam an Schlüsselstellen seines Lebens (1Sam 13 und 15) wurde ihm die Königsherrschaft entzogen. Er wurde von einem bösen Geist bedrängt (1Sam 16,14), was sich in Tobsuchtsfällen äußerte. Nach den Erfolgen Davids blickte er „neidisch auf David von jenem Tag an und forthin“ (1Sam 18,9). Doch dazu kam die Last der Angriffe von außen: Die Ammoniter überfielen eine Stadt Israels (1Sam 11) und die Philister setzten sich so im Land fest, dass eine Zeitlang kein Metallwerkzeug mehr geschliffen werden konnte (1Sam 13,20-22).

Auch wenn uns über die Werbung in den sozialen Medien ununterbrochen blauer Himmel, weiße Strände und fröhliche Feste vorgegaukelt werden, sieht die Realität unseres Lebens anders aus: Ein mühsames Arbeitsteam, Krankheit, ein Unfall oder plötzliche Arbeitslosigkeit.

**Frage:** Wohin wenden wir uns in den kleinen und großen Nöten des Alltags?

Wie also sieht vor dem Hintergrund der Vorderen Propheten eine realistisch-hoffnungsvolle Perspektive auf unser Leben aus? Sie blickt auf das Ende und kann deshalb alle Rückschläge im Jetzt als „vorletzte“ Ereignisse einstufen. Sie ist sich der Herausforderungen für die eigene Generation, in der Familie und innerhalb von Gottes Volk bewusst und beginnt dort aufmerksam zu wachen, wo die Entscheidungen fallen: beim eigenen Herzen.



**Hanniel Strebel** (\* 1975), verheiratet mit Anne Catherine, fünf Söhne, Vielleser und regelmäßiger Blogger ([www.hanniel.ch](http://www.hanniel.ch)). Er ist Betriebswirt (FH), Theologe (MTh, USA) und hat über den niederländischen Theologen Herman Bavinck in Systematischer Theologie promoviert (PhD, USA).